

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 203

Langenschwalbach, Mittwoch, 1. September 1915.

55. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Betrifft: Petroleum.

Die mittelst Kreisblatt-Befugung vom 27. d. M., Aarbote Nr. 200, zum Montag verlangte Anzeige ist erst aus wenig Gemeinden eingegangen.

Ich muß die verlangte Anzeige bis Mittwoch Nachmittag haben, sonst bleiben die fehlenden Gemeinden unberücksichtigt. Langenschwalbach, den 31. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugoehl, Kreis-Deputierter

Bekanntmachung

betreffend

Bestandshebung von Schlafdecken und Pferdedecken (Wolldecken).

(Schluß.)

§ 3.

Meldepflichtige Personen usw.

Für Meldung verpflichtet sind alle hand- oder gewerbebetriebl. natürlichen oder juristischen Personen, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, sowie Kommunen, öffentlich rechtliche Körpern und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben, oder bei denen sich solche unter Vollaufsicht befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 4) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage schon abgeschickten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

Über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorliegend oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verladung eines anderen übergeben hat.

§ 4.

Stichtag und Meldefrist.

Die im § 2 bezeichneten Gegenstände sind von den in § 3 bezeichneten Meldepflichtigen zu melden.

Nachgehend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 1. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.

Die Meldungen sind bis zum 12. September 1915 unter Vorlegung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen „Meldeform für Decken“ (§ 5) an das Webstoffmelbeamte der Kriegs-

stoff-Abteilung des kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Hedemannstraße 11, zu erstatten.

§ 5.

Meldescheine.

Die amtlichen Meldescheine sind bei den örtlich zuständigen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) zu beschaffen.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Kopf-

zeile: „Betrifft Meldescheine für Decken“, die kurze Anforderung der Meldescheine und deutliche Unterschrift und Firmen-

stempel mit genauer Adresse.

Die Bestände sind nach den vorgedruckten Sorten getrennt anzugeben.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeschein nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Meldescheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das Webstoffmelbeamte einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Ueber- sendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Ver- merk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Decken.“

§ 6.

Muster.

Hat ein Meldepflichtiger mindestens 300 Decken derselben Qualität in Eigentum oder Gewahrsam, so hat er je eine Decke als Muster, ordnungsmäßig frankiert, dem Webstoffmelbeamte zu übersenden.

Von reinbaumwollenen Decken sind keine Muster einzusenden.

Die Musterdecken sind an der Seite mit einem gut befestigten Pappzettel zu versehen, auf dem der Name, Wohnort und Straße des Einsenders, die Anzahl der von dieser Qualität vorhandenen Decken, sowie das Dessin mit deutlicher Schrift vermerkt sind.

Die Musterdecken werden den Einsendern wieder zurück- geschickt werden.

§ 7.

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Ver- wendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ordnungsgemäß ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Besichtigung der Vor- ratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 8.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das

Webstoffmelbeamte der Kriegs-Rohstoff- Abteilung des kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 11

zu richten.

Die Fragen und Anträge müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandshebung für Decken.“

Frankfurt (Main), den 31. August 1915.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.

Unter dem Rindviehbestande des Gastwirts Wilhelm Rüder in Niederems ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Ufingen, den 25. August 1915.

Der komm. Landrat.

Der Anbau von Futterpflanzen für das Frühjahr.

3. Inkarnatklee mit Winterraps.

Auch der Inkarnatklee ist eine sehr frühe und ziemlich Masse ergebende, eiweißreiche Futterpflanze. Er wurde sogar in gebirgigen Gegenden Rassaas mit Erfolg — ohne daß er auswinterte — gebaut. Doch soll er in strengen Wintern und weniger geschützten Lagen nicht so winterhart sein als die unter 1 genannten Pflanzen. Deshalb baut man ihn sehr zweckmäßig mit Winterraps zusammen. Der sich rasch und blattreich entwickelnde Raps schützt ihn vor dem Erfrieren. Auch dies Gemisch stellt sich nicht sehr teuer, zumal die Düngung etwas geringer sein kann als vorher, da der Inkarnatklee weniger Stickstoff beansprucht.

Saatmenge pro Morgen: 9 Pfd. Inkarnatklee, 4 Pfd. Winterraps.

Saatzeit: Mitte bis Ende August, spätestens Anfang September. Bei späterer Saat kommt das Futter entsprechend später im Frühjahr zur Entwicklung und liefert auch weniger Masse.

Düngung pro Morgen: Jauche u. 2 Zentner Thomasmehl, oder:

2 Zentner Ammonial-Superphosphat $\frac{1}{10}$, 50—70 Pfd. Superphosphat und 1 Zentner 40% Kalisalz.

4. Sandwicken, Inkarnatklee und Johannisroggen.

Je reichhaltiger das Gemisch, um so bekömmlicher ist das Futter. Dieser alte Erfahrungssatz gilt auch hier. Man kann auch noch hinzu fügen, ein um so höherer Ertrag wird erzielt. Die Gefahr des Auswinterns wird vermindert; die Pflanzen schützen sich gegenseitig. Sollte die eine oder die andere Pflanze dennoch etwas auswintert, so wird der Ausfall geringer und die beiden anderen können — besonders bei reichlicher Aussaat — dennoch einen vollen Ertrag bringen. Auch die Kosten des Gesamtgemisches lassen sich leichter (durch Beschränkung der teuersten Sorte) niedriger halten.

Saatmenge pro Morgen: 25 Pfd. Sandwicken, 25 Pfd. Johannisroggen, 6 Pfd. Inkarnatklee, oder:

20 Pfd. Sandwicken, 20 Pfd. Johannisroggen, 9 Pfd. Inkarnatklee.

Saatzeit: Wie bei 1, Ende August bis Anfang September.

Düngung pro Morgen: Etwa wie bei 1, vielleicht etwas weniger Stickstoff, da der Roggen mehr zurücktritt.

Die f. B. in Gückingen festgestellte Maul- und Klauenseuche ist in sämtlichen Gehöften erloschen.

Die Gemerkungsperre ist aufgehoben worden.

Diez, den 27. August 1915.

Der Landrat.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange.

Deslich des Njemen bringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor. Sie machten 2500 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Rušnica erreicht. Bei Gorodok gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ostrand des Forstes von Bialistok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise gekämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiez-Abchnitt. Feindliche Nachhut wurden geworfen; 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchgeführten deutschen und österr.-ungarischen Truppen wurde an der Strupa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 30. August. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In dem gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht worden ist, ist es lehrreich, sich kurz mit dem bisherigen Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begonnen hat. Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit 1400000 Mann bemessen werden können. In den Kämpfen sind rund 1100000 Mann gefangen und mindestens 300000 Mann gefallen oder verwundet worden, wenn man die Zahl der so Ausgeschickten (ohne Kräfte) sehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gesamtveranschlagt. Sie ist aber sicher höher, denn seitdem der Feind um den Rest seiner Artillerie zu retten, den eiligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschenleben in der Hauptsache auf Infanterie sichern versucht, hat er natürlich ungeheuerliche Verluste erlitten. Man kann also sagen, daß die Heeresgruppe, die unsere Offensive gestochen ist, ein für alle mal ganz vernichtet sind. Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen in Stellung hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die Offensive gegen die Türkei in Südrußland bereitgestellten Divisionen herangezogen hat, daß sehr viele halbausgebildete Mannschaften aus dem Innern Rußlands schleunigst herangezogen wurden und das endlich aus jenen Fronten, an denen der Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften nach und in kleinen Verbänden nach Norden verschoben hat. Diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können. Aus Galizien, Polen, Rußland und Litauen ist der Feind getrieben. Seine geschlossene Front ist zerrissen, seine Heeresgruppe in zwei vollständig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als 12 Festungen, darunter vier große und ganz modern gebaute, fielen in die Hände unserer tapferen und treuen Soldaten und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

* Konstantinopel, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt von der Dardanellenfront mit: Der Feind erneuerte am 28. Aug. seine Angriffe vom 26. und 27. Aug. in der Gegend von Anaforta. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zahlreich. Der Feind wurde nichtsdestoweniger vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten gegenangriffe einige in unserem Zentrum gelegene Schützengruben zurück, die vom Feind besetzt waren, und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen vor der Feind 10000 Tote. Unsere Verluste waren im Vergleich dazu gering. Unsere am Kampf teilnehmenden Truppen warfen mit Erfolg auf die feindlichen Stellungen Läger Bomben.

* Berlin, 30. Aug. Der „Post. B.“ wird aus Konstantinopel zu den letzten für den Feind so überaus verlustreichen Kämpfen auf Gallipoli gemeldet: Auch die größten Opfer, die der Feind bringt, sind nutzlos. Unsere Stellungen bei Anaforta und Ari Burnu sind so unvergleichlich stark ausgebaut, daß auch mit einer bedeutenden Uebermacht nichts auszuräumen ist. Die letzten Unterstützungen, die die Engländer nach Gallipoli gebracht haben, sind bereits aufgesetzt. Schon die Verbindung kostete ihnen schwere Opfer. Ihre Verluste in den Kämpfen am letzten Samstag dürfen sich auf 4000 Mann belaufen.

zelaufen, darunter verhältnismäßig viele Offiziere. Englische Gefangene geben zu, daß man die Opferwilligkeit der türkischen Soldaten leicht unterschätzt hat.

• Berlin, 20. Aug. Den „Innsbr. Nachr.“ zufolge wurde bei den letzten Massenkämpfen in Südtirol die erste italienische Fahne erbeutet. Sie wurde von einem Zugführer nach Innsbruck gebracht, der sie nach dem Landesverteidigungskommando trug.

• Genf, 30. Aug. (T.-U. Ctr. Hst.) Dem „Temps“ wird aus Kairo gemeldet, daß laut dort eingelaufenen Nachrichten der Groß-Sennussi an der Spitze von 10000 Arabern und Türken, die zahlreiche Kanonen und Maschinengewehre haben und von türkischen Offizieren befehligt werden, gegen die Italiener marschieren. In Proklamationen fordert der Groß-Sennussi die Araber auf, zu den Fahnen zu eilen, um die Fremden aus Afrika hinauszujagen. Nach Tripolis müsse Tunis erobert werden, das der französischen Herrschaft überdrüssig sei. Karotto befindet sich in voller Eährung.

Bermischtes.

— Hausen v. d. H., 28. Aug. Am 25. d. M. verschied hier nach langwieriger Krankheit im 55. Lebensjahre Herr Regimentsarzt Peter Spriestersbach. Er war ein fleißiger, vorwärtiger Familienvater sowie ein guter Kamerad. Der selbige Krieger- und Militärverein, dessen Mitglied er war, wird ihn mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestatten. Sein Sohn, Gefreiter im Reg. Inf. Reg. Nr. 87, welcher bisher wiederholt verwundet wurde, befindet sich in Moskau in Gefangenschaft. — Am 1. August hat der Ersatz-Reservist Joh. Zug von hier, welcher 3. schwer verwundet im Vereins-Krieg zu Frankfurt liegt, für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten. Es ist dies jetzt der 3. Soldat von hier.

• Köln, 30. Aug. (T.-U.) Von Reisenden, die aus Italien kommen, erzählt die „R. Bztg.“: Da 600 Cholerafälle in Mailand unter den Soldaten aufgetreten sind, wurde die gesamte Garnison geimpft. — Die die dezimierten Alpinregimenter ersetzenden Infanteristen leiden furchtbar unter der Hitze. Die Lazarette sind überfüllt mit Soldaten, welche die Schmerzen ertragen haben.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 30. August 1915.

Preis pro 100 Pfd.

Lebend | Schlacht.

Mt. Mt.

Ochsen:

schlächtfähige, ausgewästete, höchst. Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 66—72 120—134
junge, fleischige, nicht ausgewästete u. ältere ausgewästete 62—66 114—120
näherte junge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen.

schlächtfähige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 58—62 106—112
schlächtfähige, jüngere 53—57 98—104

Färse und Kühe:

schlächtfähige ausgewästete Färse höchst. Schlachtwertes 64—72 118—130
Kühe bis 7 Jahre 52—55 100—105
wenig gut entwickelte Färse 54—60 106—117
wenig ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse 47—51 87—98
gut genährte Kühe und Färse 35—39 75—80

Kälber:

schlächtfähige, ausgewästete, besten Saugkälber 80—85 136—142
wenig ausgewästete, gute Saugkälber 75—80 127—136
wenig ausgewästete, gute Saugkälber 71—74 120—125
wenig ausgewästete, gute Saugkälber 60—70 102—117

Schafe:

schlächtfähige, ausgewästete, besten Masthämmer 50—55 120—125
wenig ausgewästete, Masthämmer und Schafe

Schweine:

schlächtfähige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew. 130—132 165—170
" unter 80 Kg. Lebendgew. 128—130 160—165
" 100—120 Kg. Lebendgew. 00—00 00—00
" von 120—150 Kg. Lebendgew. 00—00 00—00
" über 150 Kg. Lebendgewicht 00—00 00—00

Zusatz: Ochsen 63, Bullen 42, Färse und Kühe 304, Kälber 53, Schweine 253.

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Zoris, komm hier her.“ rief Niened, und beide warfen sich in den Schützengraben nieder, schoben ihre Büchsen vor und schossen mit bleierner Ruhe auf die Engländer. Wie schön die Sonne auf den Rothröden spielte! Wie die Bajonette bligten! Schon sah man ihre rothglühenden wüthenden Gesichter. Zoris lächelte:

„Woldemar, jetzt kommt das große Hinderniß, daß auf!“

„Ja, schnell feuern!“ rief jetzt Niened in die Reihen der Kameraden hinein und nun hatten die ersten Grenadiere die Drahtpfähle erreicht; sie stürzten lang hin, ein wüthendes Geheul erhob sich, wie es eine Rote Schakals ausstößt, wenn unvermuthet eine Kugel unter sie schlägt. Aber schnell sind die Pioniere zur Hand, und während die Garden niederknien und auf die jetzt deutlich sichtbaren Burenbüchsen feuern, räumen die Pioniere mit Art und Pide das Hinderniß aus dem Weg, und nun ging es in rasendem Anlauf vor! Noch eine kleine Höhe, noch zwanzig Meter, und vernichtend schlägt der Bleihagel der Buren in die stürmenden Reihen. Aber schon springen dort oben am linken Flügel die ersten Rothröde in den Schützengraben, noch funkeln die Bajonettes in der Sonne, dann werden sie mit leidenschaftlicher Kraft in manche treue Burenbrust gestoßen. Noch weichen die Buren nicht, sie haben die Büchsen umgekehrt und pariren die geübten Fechterstöße der Garde mit wuchtigen Schlägen. Niened greift in die Bajonettes und schießt mit dem Revolver die Eindringenden nieder. Zoris ist ihm zur Seite. Sein Gesicht ist schwarz von Pulverdampf, aber alles glühen und sein Kolben freist um ihn und wehrt die unheimlich vordringenden Bajonettes ab. Jetzt dringt ein riesiger Grenadier mit schon ergrautem Haar auf ihn ein, rothglühend ist sein Gesicht, von Pulver, Staub und Schweiß geschwärzt, er sieht unheimlich aus. Er ist geschickt im Bajonettkampf. Wie eine Katze geduckt weicht er dem Schläge des jungen Studenten aus und begräbt dann mit wildem Lachen die blitzende Klinge tief in den Unterleib des unglücklichen Jünglings. Zoris stürzt, und nun dringt der Gardist, den Niened jetzt als einen Sergeanten erkennt, auf diesen ein.

„Ergieb Dich, Kamerad,“ ruft ihm der Engländer zu, „Deine Brüder gehen zurück.“

„Ich ergebe mich nicht,“ antwortet Niened und schießt, nachdem er mit dem linken Arm das Bajonett des Sergeanten zur Seite geschlagen hat, ihm den Revolver so dicht vor die Stirn haltend, daß der daraus hervorspritzende Feuerstrahl dem Betroffenen die Augenwimpern versengt. Aber schon ist ein nachdringender Rothrod herangekommen und stößt mit dem Bajonett nach der Brust Nieneds. Der gewandte Kämpfer parirt mit vorgehaltenem Arm den Stoß, kann es aber nicht verhindern, daß ihm das Bajonett tief in den Oberkörper eindringt und er vor Schmerz, Hitze und Erregung ohnmächtig in den Schützengraben zurücksinkt.

Jetzt sind die Gardes Herr der Stellung. Sie treten wieder an und marschieren weiter, um womöglich den Feind aus der Flanke fassen zu können. Aber da bekommen sie von links und von einer wenige hundert Meter zurückliegenden Hügelkette vernichtendes Feuer, das sie zerbröckelt.

„Keinen Schritt weiter vor!“ rufen die Offiziere und dann wieder das unheimliche: „Rehrt! Marsch!“

Es war inzwischen fünf Uhr geworden und die Artillerie der Buren beschloß jetzt in lebhafter Kanonade die zurückgehenden Kolonnen so wirksam, daß Lord Methuen nur elende Trümmer seines stolzen Detachements aus der Schlacht zurückziehen konnte. Er räumte zwar das Schlachtfeld nicht ganz, denn er mußte ja erst seine Trains über den Modder zurückführen, bevor er selbst nachrücken konnte. Bis zum Mittag des folgenden Tages dauerte der Rückzug, der beständig von den Granaten und Schrapnells der Buren beunruhigt wurde, die sich jetzt immer wieder dichter und dichter an den Feind andrängten.

Freilich hatte der glänzende Sieg der vierfarbigen Burenflagge schwere Opfer gekostet. Sechshundert treue Herzen hatten ausgeschlagen, und in einem kühlen Zimmer der Farm Wagersfontein lag Zoris mit Niened und einem alten Veldcornet, dem ein Sprengstück den Leib vollständig aufgeschlitzt hatte. Am Bette des Jünglings kniete der tiefgebeugte Pieter van t'Soff, er sah nur zu deutlich, daß der Tod schon mit seinen dunkeln Flügeln den Lieblingssohn beschattete. Aber der Arzt beruhigte den alten Farmer:

„Lassen Sie nur, Mijnheer, wir werden ihn schon wieder zusammenflicken. Wenn das verfluchte Eisen nur nicht so jammervoll tief gegangen wäre.“

Ein Schluchzen des alten Mannes antwortete dieser Rede und Zoris lag in seinem Fieberwahn grell auf.

„Was meinst Du denn, Vater, es ist ja doch so schön hier. Sieh nur, wie sie tanzen, wie sie springen und die schönen Kleider! Willst Du nicht auch noch ein Tänztchen wagen? Es

geht doch nichts über einen Hausball."

Riened, der im finsternen Brüten, das verwundete Bein fest bandagiert, in seinem Feldbett lag, konnte nur mit Mühe die Thränen um den jugendlichen Freund unterdrücken, der so früh den dunklen Pfad gehen mußte.

Auf einmal setzte sich Joris im Bette auf, die rothe Bluth verschwand aus seinem Gesicht, eine wächserne Blässe überzog ihn, die Nase wurde lang und spitz, nur die Augen behielten ihren eigenthümlichen Glanz:

"Vater, gib mir die Hand, und Du, Woldemar. Ist es nicht wahr, ich habe dem langen Himmel doch ein Tüchtiges auf den Kopf gegeben?"

Unter Thränen nickte der Vater.

"Ja, mein Joris, Du warst brav und tapfer."

"Mir wird so kalt, Vater, und so übel. Ach Gott, wenn ich nur die Mutter noch einmal sehen könnte."

Dann sagte er nichts mehr. Er schloß die Augen, ein ganz leiser Schauer lief ihm über den Körper, dann streckte er sich lang aus, neigte den Kopf auf die Seite und schlief ein, während der tiefgebeugte Vater mit den Thränen seine kalte Hand benetzte.

22. Kapitel.

Fürst Ernfried war gewöhnt, sehr früh aufzustehen, und er hatte befohlen, daß ihm die Morgenblätter schon um fünf Uhr Morgens gebracht werden mußten. Er war keineswegs derartig abhängig von seinen Rätthen, daß er nicht selbstständig geurtheilt hätte. Von Niemandem ließ er sich Vorschriften machen, welche Zeitungen er lesen und welche er nicht lesen sollte, d. h. er las alle und bildete sich aus den verschiedenen Stimmen des Volkes, die sich doch in den Journalen seiner Residenz wiederpiegelten, ein Urtheil, auf Grund dessen er verfuhr.

Graf Echter von Mespelbrunn war mit der Methode seines Souverains vollkommen einverstanden, und er hatte die Genugthuung, häufig sich in seinem Rath mit dem Befehl des Fürsten zu begegnen, sodaß das Zusammenarbeiten zwischen Fürst und Kanzler eine so seltene Harmonie zeigte und kaum, sei es auch in einer noch so schwierigen Frage, eine Differenz laut wurde. Nach den Gewohnheiten des Fürsten richteten natürlich auch die Unterthanen die ihrige, und so fand sich kaum ein Minister, der nicht gleichfalls früh um fünf Uhr schon vollkommen bereit gewesen wäre, dem Rufe seines Herrn zu folgen.

Ernfried pflegte Morgens die Zeitungen zu lesen, dann arbeitete er eine Stunde für sich und dann setzte er sich mit seinem Adjutanten zu Pferd und ritt meistens nach dem Palais des Premierministers, wo dieser schon zu Pferd den Fürsten erwartete, um mit ihm die nächstliegenden Dinge auf dem Morgenritt zu besprechen.

Heute ging Ernfried ganz von seinen Gewohnheiten ab. Er las die Zeitungen und befahl Seine Excellenz sofort zur Rücksprache. Der Grund lag in einer Depesche des Reuterschen Bureaus aus Kapstadt, die folgendermaßen lautete:

"Bei der Farm Magersfontein wurden die Engländer, als sie eine stark befestigte Stellung der Buren angriffen, mit großen Verlusten zurückgeschlagen und mußten die Trümmer ihres Detachements weit zurückziehen. Der Entsatz von Kimberley ist somit für die nächste Zeit aussichtslos. Die englischen Truppen haben mit großer Bravour gekämpft und auch auf dem linken Flügel der Buren einige Vortheile errungen. Dort drangen die Gardes mit dem Bajonett in die starke Position ein und machten Alles, was nicht floh, nieder. Unter den Verwundeten befindet sich auch der durch den Spielerprozeß des letzten Winters unruhig bekannt gewordene Graf Riened-Rothensfels."

Man kann sich denken, daß der Fürst in eine nicht geringe Aufregung gerieth. Alle Versuche, den Aufenthalt Woldemars zu ermitteln, waren seither fehlgeschlagen, und nun mit einem Mal eine sichere Nachricht über seinen Verbleib, eine Nachricht aber, von der man nicht wußte, ob man darüber Freude oder Schmerz empfinden sollte. Woldemar war verwundet im Kampfe für das Recht, er blieb doch immer derselbe, der Jugendfreund. Wo er nur konnte, setzte er sich für die Ehre des Schwächeren und für die gerechte Sache ein.

Zur selben Zeit hatte auch Graf Echter die Depesche gelesen und stand fertig an der Thür, als die fürstliche Staffette den Befehl des Souverains überbrachte. Echter eilte sofort nach dem Palais und wurde auch ohne alle Formlichkeiten vorgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Mittwoch, den 1. September 1915.

Unruhig, doch zeitweise heiter, streichweise nur leichte Regenschauer, Tageswärme zunehmend.

Bekanntmachung

In den ersten Tagen wird eine Dreschmaschine heraufgestellt.

Anmeldungen zum Dreschen sind bis Donnerstag, den 2. Sept., Nachmittags 6 Uhr, unter Angabe der Fuderzahl im Büro der Bürgermeisterei abzugeben.

Langenschwalbach, den 31. August 1915.

1389

Der Magistrat.

Stadtverordnetenversammlung

Ich lade die Herren Stadtverordneten auf Mittwoch, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, zur Sitzung ein.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitglieds der Einkommensteuer-Einschätzungskommission;
2. Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Reul- und Wisperstraße und Abschluß eines entsprechenden Vertrages mit dem Bezirksverband;
3. Aenderung des Vertrages mit der Betriebsgesellschaft.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Langenschwalbach, 29. August 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Herbel.

1380

Empfehle mein Lager in fertigen

Geschirren für Pferde u. Rindvieh

sowie alle Stallutensilien.

Unterkommete stets fertig zum Einpassen.

H. Heibel,
Sattlermeister.
Tel. 140

Hotel-Restaurant, Rheinstein

Telefon 2643.

vorm. Mehler

Wiesbaden, Mühlgasse 7.

— Neu renoviert und ausgestattet.
Gut empfohlenes Haus.

W. Frohn,

1356

früher Pächter Kurhaus Langenschwalbach

Im Neues

Delicateß-
Sauerfraut

p. Pfd. 15 Pfg., offeriert
Kölner Konsumgeschäft,
1388 Adolfsstraße 6.

Wasche
mit

Henkel's
Bleich-Soda.

8—10 tüchtige

Zimmerleute

gesucht von

Ant. Schweizer Söhne,
1384 Höchst a. M.

Verlorene

1 großer schwarzer Regenschirm, schwarzer Griff. Gegen gute Belohnung abzugeben im Hotel Herzog von...

Alte Kirchbänke
Möbel

Stühle, Sessel,
Schrank u.s.w.

zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr.
an den Verlag erbeten.

Kräftigen, selbst
Hotelhaus...

sucht auf sofort
Kassauer...

1386